

# Mal Lebensader und mal Ärgernis

Erzählalon rückt das Smartphone ins Zentrum persönlicher Geschichten / „Aufgaben mutig angehen“

Von Ursula Hoffmann

**COESFELD.** Mutter, Filmemacherin, Flüchtling, Pfarrerin, Politiker – so unterschiedlich die Lebenswege sind, eines haben sie mit fast allen Zuhörern gemeinsam, sie nutzen ein Smartphone. Ein Grund für Moderator Michel Hülskemper, dieses kleine Gerät, das sich unaufhaltsam in unser Leben schleicht, ins Zentrum des Erzählalons zu rücken. Was die Erzählenden unter dem Titel „Mein Smartphone und ich“ berichten, ist anders als sonst, denn viele ihrer Erfahrungen teilen die Zuhörer im gut gefüllten Saal der FBS.

„Nicht das Handy an sich ist für mich ein ständiger Diktator geworden, sondern die anderen, die glauben, ständig über mich verfügen zu können.“

Karl Schiewerling

Seien es die Schwierigkeiten im Umgang mit der Technik, die Verbindung über Whats App-Gruppen mit Freunden und Familie, die Erleichterung bei der Organisation

des Alltags, oder auch der Ärger über das Handy-Bimmeln bei Tisch.

Was diesen Erzählalon auszeichnet, bringt Susanne Damhus zum Ausdruck, die sich auf eine Gedankenreise darüber machte, ob und wie Handys und Smartphones die Beziehungen innerhalb der Familie verändert haben. „Ich bin dankbar für den Anstoß zu dieser Reise“, erklärt sie. Die Reise habe ihr deutlich gemacht, das „Smartphone ist fester Bestandteil in der Familie, so unveränderbar wie das Laub im Herbst von den Bäumen fällt“, aber die Beziehungen

seien unverändert, weil alle sich gemeinsam auf einen guten Weg gemacht hätten.

Die junge Filmemacherin Anna Schlottbohm hat schon lange ein Handy und berichtet von vielen kleinen Episoden, wie es ihr immer wieder geholfen hat, egal ob sie sich im Ausland verlaufen hat, beim Filmen viele Dinge koordinieren muss, oder es als Übersetzungshilfe beim Deutsch-Unterricht von Ausländern nutzt. Wie wichtig das Handy gerade für Flüchtlinge ist, berichtet die Syrerin Eman Khalaf, die, als in ihrer Heimat der Krieg ausbrach, oft nur so

Informationen über ihre Familie bekommen konnte. Auf der Flucht sei die in Syrien sitzende Rettungsgruppe immer per Handy dabei gewesen und Video-Calls halten den Kontakt zu den Großeltern in Syrien.

Pfarrerin Gunda Hansen bezeichnet das Smartphone als „meine Lebensader, die sehr wichtig ist für meinen Beruf.“ Sie ist so nicht nur mit Familie und Freunden, sondern auch mit den Menschen ihrer Gemeinde verbunden. „Ich habe keine innere Liebe zu dem Handy entwickelt“, gibt der ehemalige Bundestagsabgeordnete

Karl Schiewerling offen zu. Sein Bericht vom Urlaub auf Lanzarote, wo er selbst auf den Vulkanbergen Anrufe aus dem Bundestag bekam, erheitert ebenso, wie seine Faszination darüber, dass der Borkener Abgeordnete mit dem Smartphone aus Berlin die Schweine zu Hause auf dem Hof füttern kann. Christa Enseling-Korkusuz und Christian Nagel sorgen mit ihren Waldhörnern für wunderbar warme Zwischentöne und Ulrike Wißmann rundet den Nachmittag mit zwei Märchen ab, die dazu aufrufen, „gehen wir mutig unsere Aufgaben an“.



**Moderator Michel Hülskemper** (M.) bedankt sich bei allen, die den Erzählalon zum Thema „Mein Smartphone und ich“ mit Gedanken, Geschichten und Musik bereichert haben: (v.l.) Christian Nagel, Ulrike Wißmann, Christa Enseling-Korkusuz, Gunda Hansen, Susanne Damhus, Eman Khalaf, Anna Schlottbohm und Karl Schiewerling.

Foto: ho